

Testo letterario; Juli Zeh, das Ende von Fisch

- 1) Beide Protagonisten befinden sich an der Grenze eines Sperrgebiets: Die Handlung spielt nämlich in der nahen Zukunft in einem Staat, wo eine Gesundheitsdiktatur herrscht, die die heutigen Grundsätze von Demokratie abgelöst hat.
- 2) Dieser Ort, der 'unhygienische Wald' (Z. 11), ist für ihn besonders attraktiv, weil er dort frei sein kann: Die eigene Freiheit ist für Moritz vermutlich das höchste Gut.
- 3) Chips dienen dazu, Informationen zu speichern. Körperliche Aktivitäten mag Moritz im allgemeinen, was er nicht mag, ist die totale Anpassung an das bestehende System, wo der Einzelne von obligatorischen Gesundheitskontrollen instrumentalisiert wird.
- 4) Mia und Moritz verstehen sich ziemlich gut. Sie haben ihre Rituale und Gewohnheiten und verbringen gern ihre Zeit zusammen. Moritz scheint die sicherere Persönlichkeit zu haben, denn er sucht die eigene Freiheit im unkontrollierten Bereich und rebelliert auf diese Weise gegen den Überwachungsstaat. Mia findet ihren Bruder stark und attraktiv, obwohl sie ihn manchmal nicht ganz versteht. Sie scheint keine Freidenkerin zu sein
- 5) Moritz fängt an über Christine zu sprechen, die vermutlich seine Geliebte ist. Es scheint aber, dass das Wichtigste für ihn nicht die Liebe ist, sondern nur die Sexualität. Darum erwidert Mia, dass er 'ein vergnügungssüchtiger Egoist' ist, weil er eine Frau nicht wirklich lieben kann oder will.
- 6) Moritz fühlt sich als ein Mensch, weil er emotionell in vielen Situationen reagieren kann, weil er noch imstande ist, Verzweiflung, Skepsis und Wut auszudrücken, weil er sich nicht bequem und sicher auf den vorgeschriebenen Wegen bewegt, weil er noch Initiativen greifen kann
- 7) Die Bedeutung liegt im Satz "dem wahren Menschen genügt das Dasein nicht, wenn es ein bloßes Hier-Sein meint" (s. Z. 41-42). Für Moritz muss ein wahrer Mensch Erfahrungen machen, und nicht einfach leben. Ein wahrer Mensch erfährt das Dasein, indem er eigene Wege sucht und findet, indem er für die eigenen Überzeugungen kämpft, indem sein Leben nicht bloße Verlängerung des irdischen Daseins ist, kurz: indem er die menschliche Natur findet.
- 8) Die im Text beschriebene Gesellschaft ist eine Gesundheitsdiktatur (s. Z. 5-8); sie basiert auf einem Rechtssystem, das jede Demokratie abgelöst hat (s. Z. 13-14). In solcher Gesellschaft ist alles kontrolliert und reguliert (s. z. B. das Sperrgebiet) und das staatliche Ziel ist die Gesundheit der Bürger (s. Z. 16)

Zusammenfassung:

Mia und Moritz, die Schwester und Bruder sind, leben in einer fixionalen Gesellschaft der nahen Zukunft, wo die Bürger überwacht werden. Sie haben nämlich Chips im Oberarm, mit Sensoren, die alles kontrollieren und kommunizieren. Die Gesundheit ist das absolute staatliche Ziel, so dass es ein Sperrgebiet gibt, wo sich ein 'unhygienischer' Wald erstreckt.

Moritz liebt die Freiheit und oft geht er mit Mia ins verbotene Gebiet, wo er fischt und das Gefangene mit Geschmack isst. Mia begleitet den Bruder, obwohl sie die Freiheit nicht so sehr schätzt, wie ihr Bruder, und denkt, dass er manchmal 'nicht richtig im Kopf ist' (Z. 19).

Moritz ist ein sicherer Mensch, der die negativen Aspekte der Gesellschaft scharf kritisiert, und der die totale Anpassung an die Gesetze nicht ertragen kann. Nicht das bloße Dasein, sondern die Erfahrung des Daseins selber ist für ihn wichtig.

Testo di attualità: Studium in der Heimat?

- 1) Weil er viele wichtige Erfahrungen gemacht hat: Er hat ein Jahr lang in den USA anlässlich eines Austausches gelebt, er hat Zivildienst in Chile geleistet, er hat in Dresden, auf La Réunion und in London studiert, er hat Praktika in der Schweiz und in Deutschland absolviert.
- 2) Mobilität – so im Text – zahlt sich aus und bringt viele Vorteile mit sich, weil man mit den Jahren Hunderte von Bekannten sammelt und weil man Auslandserfahrungen macht, die in der Arbeitswelt nützlich sein können, kurz: weil man viele Erlebnisse in den Bewerbungsbriefen aufzählen kann, die auf dem Arbeitsmarkt brauchbar sind
- 3) Obwohl sie 23 ist, hat sie 'keine Lust auf ein mobiles Leben' (Z. 16): Sie ist in Bremen geboren, sie ist dort zur Schule gegangen, sie hat in der Nähe von Bremen studiert und macht jetzt ihren Master in Bremen. Die Hansestadt ist zwar eine schöne Stadt, aber keine Metropole und bietet ein ruhiges Leben, das aber nicht immer vorteilhaft ist. Trotzdem würde Saskia eine Arbeitsstelle in einer anderen Stadt ablehnen.
- 4) Da Saskia immer am selben Ort gelebt hat und keinerlei Auslandserfahrungen hat, könnten ihr potenzielle Arbeitsgeber Trägheit vorwerfen. Lebensläufe, wie der der Bremerin, sehen uninteressant aus, weil man denken könnte, dass der schreibende Mensch wenig flexibel ist
- 5) Der Verfasser des Textes will damit betonen, dass ein - auch gut - abgeschlossenes Studium nicht genügt, eine geeignete Arbeitsstelle zu finden. Ein Lebenslauf, der viele verschiedene Erfahrungen enthält, zeigt, dass jeder heutzutage alles machen kann, wenn man flexibel ist.
- 6) Er führt Beispiele an, die zeigen, wie unterschiedlich die Berufe sein können, die man machen kann, wenn man z. B. Germanistik oder Physik studiert hat.
- 7) Es ist sehr groß, wie die Zahl der Auslandsaufenthalte von Studenten beweist, die sich in den letzten Jahren fast verdoppelt hat, und die sich bis 2013 vermutlich verdreifachen wird,
- 8) Das ist nicht sicher, Es stimmt, dass Leute , die mobil sind, bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, trotzdem kann eine starke Bindung an den Ort, wo man geboren und aufgewachsen ist, vorteilhaft sein.
- 9) Der Verfasser des Textes unterstreicht mehrmals die positive Rolle der Mobilität, der Flexibilität und der Auslandserfahrungen und –praktika auf dem Arbeitsmarkt. Er beschreibt nämlich die Erfahrungen von Malte Kolt (s. Z. 1-6) und erklärt kurz danach, wie wichtig das weltweite Studium ist (s. Z. 12-15). Saskia Illginnis wird dagegen als teilweise negatives Beispiel zitiert (s. Z. 16-23). Im Text fehlen nicht genaue Angaben von Studien (Z.11) und Aussagen von Experten (Z. 29-30), die die oben genannte Meinung bestätigen. Man könnte aber auch eine andere Sichtweise des Verfassers finden: Es scheint mir, dass er etwa spöttisch ist in den Zeilen, in denen er von Konkurrenzdruck spricht (Z. 36-40), und etwa kritisch ist, wo er Maltes Meinung wiedergibt (Z. 5-9), dem bewusst ist, dass so viele Erfahrungen positiv für seinen Lebenslauf sein werden, als ob er so viel gemacht hätte, um eine zukünftige bessere Arbeitschance zu haben, und nicht für sich selbst. Am Ende schreibt

er nämlich, dass wenig Mobilität – so der Fall von Saskia – nicht nur im Privatleben, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt vorteilhaft sein kann

Riassunto:

Im Text geht es um Mobilität und Auslandserfahrungen in den Studentenjahren, was auf dem Arbeitsmarkt eine positive Wirkung hat.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser des Textes, der aus ‘ Die Zeit Online, kommt, der Rolle der Lebensläufe der Bewerber: Je mehr Auslandserfahrungen und – praktika man aufzählen kann, desto einfacher ist es, eine gut bezahlte Arbeitsstelle zu finden.

Der Artikelschreiber beweist das mit Hilfe von zwei Beispielen, das eine positiv und das andere negative.

Aus den vielen Möglichkeiten, die eine positive Folge der Erfahrungen sind, erwächst eine Verpflichtung für viele, im Ausland zu studieren oder wenigstens kurze Zeit dort zu verbringen: Die Zahl der Aufenthalte von Studenten hat sich nämlich in den letzten Jahren verdoppelt, und wird sich bis 2013 verdreifachen..